



KWA Schülerliteraturwettbewerb
München 2015/2016

„An meinem Lieblingsplatz“

Prämierter Beitrag

von Marisa Burkhardt

2. Platz

Kopfsache

Ich beobachte die Fliege noch eine letzte Sekunde, bevor ich sie mit meinem Zeigefinger dem Erdboden gleich mache. Ich habe sie von ihrem minderwertigen Leben befreit. Wie langweilig muss ein Leben nur sein, wenn man alle 2,7 Sekunden vergisst, woran man gerade gedacht hat, keinen Gedanken zu Ende führen kann und nur von seinen inneren Instinkten und Trieben geleitet wird? Ich wäre da lieber tot als lebendig. Aber zunächst muss ich mich einmal vorstellen, sonst denkt ihr noch, ich wäre verrückt, was in gewisser Hinsicht auch stimmt, aber immer noch in einem halbwegs normalen Maße. Also ich heiße Theo und bin 16 Jahre alt. Abgesehen davon gibt es über mich nichts Interessantes zu wissen, außer vielleicht, dass ich als hochbegabt eingestuft werde, was ich allerdings als etwas übertrieben und ansonsten auch völlig unwichtig ansehe. Mein IQ liegt irgendwo zwischen 100 und 200, aber wie Steven Hawking so schön sagt: „Wer mit seinem IQ angibt, ist ein Versager.“ Ich finde auch, dass dieser IQ nur ein Mittel ist, das von den Menschen erfunden wurde, um die Gesellschaft in klug, weniger klug und dumm einzuteilen. Deshalb will ich daran jetzt keinen weiteren Gedanken verschwenden.

Worüber ich eigentlich reden will, ist folgendes Thema: „An meinem Lieblingsplatz“. Letzte Woche schrieb unser Lehrer diese drei, meiner Meinung nach informationslosen und vor allem willkürlich ausgewählten Worte an die Tafel. Ich meine, welches sinnvolle Thema in Religion sollte mit diesen drei Worten eingeleitet werden, zudem in der Oberstufe? Als der Lehrer die Schüler dazu befragte, kamen Vorschläge wie: ihrem Bett, einem Club oder dem Sportplatz. Danach nahm das Gespräch ein dermaßen langeiliges Ausmaß an, dass ich nur noch mit halbem Ohr zuhörte. Ich dachte über die unendlichen Weiten des Universums nach, und das Aufschnappen von Worten wie „Schminktisch“ oder „shoppen“ bestätigten mich darin, dass es dieser Unterricht nicht wert gewesen wäre, meine Gedanken aufzugeben.

Als ich am Abend im Bett lag und den vergangenen Tag wie üblich Revue passieren ließ, blieb ich an dem Thema der Schulstunde hängen. „An meinem Lieblingsplatz.“ Wo wäre ich, wenn ich an meinem Lieblingsplatz wäre? Ich weiß es nicht. Auch nach längerem Überlegen hatte ich keine Idee. Ich meine, ich bin schon gerne in der Natur oder einfach vor dem Fernseher, aber mein Lieblingsplatz ist es jetzt nicht unbedingt. Ich dachte noch ein bisschen nach und schlief schließlich ein.

Ich stehe vor einer riesigen Seifenblase. Ich mache einige Schritte auf sie zu und werde von ihr umschlossen. Mit einem leisen „Plop“ löst sich die Blase vom Boden und steigt. Immer höher und höher. Ich kann jetzt schon die ganze Landschaft überblicken. In der Ferne sehe ich mächtige Gebirgsketten, aber auf ihnen liegt kein Schnee, zumindest kein normaler. Das, was auf den Gipfeln zu sehen ist, leuchtet in den verschiedensten Farben. Die Seifenblase bewegt sich weiter. Plötzlich scheint es, als wäre alles aus Kugeln aufgebaut. Alles zerfällt in

seine Atome und rollt umher. Ich entferne mich immer weiter von diesem Tumult der bunten Bälle. Und auf einmal habe ich die ganze Welt in meinem Blickfeld. Ich drehe mich um und sehe nur Glitzer. Das ganze Weltall glitzert. Die Sterne, der Mond, die Satelliten. Alles. Der Moment ist wie in Stein gemeißelt. Ich bin überwältigt. Alles scheint still zu stehen. Doch dann „Popp“, die Seifenblase platzt und ich falle, ich falle und falle... und schrecke aus meinem Traum hoch. Und plötzlich weiß ich, wo mein Lieblingsplatz ist.

In meinem Kopf.

Nicht, dass ich gerne in meinem Kopf umher renne. Hört auf, es euch vorzustellen. Aber am liebsten befinde ich mich eben in meinem Kopf, in Gedanken versunken. Dort ist alles wie ich es will, nicht so langweilig und eintönig wie alles andere. Wenn ich an den Teilchenbeschleuniger in Genf denken will, hab ich ihn sofort vor Augen, will ich eine Alternative zu Erdöl finden, so sehe ich auf Anhieb potentielle Stoffe und geeignete Methoden. Und auch die Evolution der Krebstiere kann ich mir gleich bildlich vorstellen. Die anfangs erwähnte Fliege hingegen hätte so etwas nie in ihrem Kopf stattfinden lassen können. Und selbst wenn, dann 1 2 .. 2,7 Zack und es wäre wieder weg gewesen. Was für ein trauriges Leben. Aber das Beste ist, selbst abstrakte oder unvorstellbare Dinge kann ich mir als Bild vor Augen führen. Damit müssen wir bei der Fliege gar nicht erst anfangen. Beispielsweise arbeite ich an verschiedensten Arten das Ende des Universums zu verbildlichen. Jedoch würde keine andere Person auch nur eine einzige Variante verstehen, deshalb werde ich euch jetzt nicht an meinen Theorien teilhaben lassen. Und genau das ist ein weiterer Grund, warum ich mich so gerne in meinem Kopf aufhalte: Nur ich bin dort. Keiner verändert irgendetwas, keiner fragt ständig, weil er etwas nicht nachvollziehen kann und keiner beschwert sich. Ich kann dort alles gestalten, sodass es immer spannend und anspruchsvoll ist. Dort. In meinem Kopf. Auch in der Schule schenke ich meinen Gedanken mehr Aufmerksamkeit als dem Stoff. Und um ein Zitat von Albert Einstein anzuführen: „Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“

So ist es in meinem Kopf: unbegrenzt.

Und so endet meine Geschichte. Unbegrenzt.